

I Problem Kind

1 Einleitung, Themenabgrenzung, Problemstellung und Zielsetzung

*„My interest is in the past
but my observations are on the present“*
(BINFORD 1978, 1)

Seit den 1980er Jahren ist in deutsch- und englischsprachigen Veröffentlichungen zur Ur- und Frühgeschichte ein wachsendes Interesse an individualaltersdifferenzierter Betrachtung von Bestattungen zu verzeichnen, das sich zunehmend (auch) auf Bestattungen von Kindern bezieht.

Gegenstand dieser Arbeit¹ ist eine resümierende und kritische Bewertung von Untersuchungsmöglichkeiten dieser archäologischen Quellengattung auf der Basis archäologischer und anthropologischer Methoden sowie auf der Grundlage von Analogieschlüssen, die auf historischen und ethnographischen Schriftquellen beruhen.

Da es hier also nicht um eine komplette Aufstellung aller bekannten Kinderbestattungen selbst geht, sondern um die methodischen Möglichkeiten und Grenzen ihrer Untersuchung, werden Beispiele aus unterschiedlichsten Kontexten herangezogen, sofern sie im Hinblick auf die an ihnen praktizierte Methodik vergleichbar sind.

Die ausgewählten Kinderbestattungen stammen schwerpunktmäßig aus Mitteleuropa. Da die ersten größeren Untersuchungen von Kinderbestattungen solche aus dem Neolithikum zum Gegenstand hatten, wurden Befunde dieser Zeitstellung als älteste gewählt.

¹ Dies ist die sprachlich leicht überarbeitete Version meiner Magisterarbeit an der Universität Hamburg 2000, Fachbereich Kulturgeschichte und Kulturkunde.

Frau Prof. Dr. Dr. h. c. Renate Rolle danke ich für die Bereitstellung des Themas, ihre Begleitung der Arbeit und die mir währenddessen eingeräumte Freiheit. Herrn Dr. Jörg Orschied danke ich für die Übernahme der Zweitkorrektur, aufschlussreiche Anmerkungen und interessante Gespräche.

Dr. Babette Ludowici und Heike Hoffmann M. A. zeichneten sich durch promptes und kreatives Gegenlesen aus; beiden verdanke ich dienliche Hinweise und hilfreiche Kritik. Bei Joachim Tröber und Peter Mlodoch bedanke ich mich für grafische Umsetzungen.

Leider war es nicht bei allen Abbildungen möglich, die Inhaber der Urheberrechte zu ermitteln. Etwaige Ansprüche kann der Verlag bei Nachweis entgelten.

Die Orthographie folgt den Regeln der Rechtschreibung vor der Reform vom 1. August 1998. Wo die Verwendung neutraler Bezeichnungen unvermeidlich war, wurde das Maskulinum eingesetzt. Es enthält die weibliche Form, sofern dies nicht ausdrücklich ausgeschlossen wird. Die ersten Vornamen zitierter Autoren wurden aufgrund der Argumentation in Kapitel I.2 ausgeschrieben.

Die drei Herangehensweisen an den „Befund: Kind“, nämlich archäologische und anthropologische Befundung sowie Analogieschlüsse, erfordern jeweils bestimmte physische Eigenschaften („Merkmale“) des archäologischen Befundes „Kinderbestattung“. Ihre Erhebung muß im Vorfeld theoretisch überdacht werden: Merkmale müssen als aussagefähig erkannt und mit passenden Methoden erhoben werden.

Die zur Anwendung kommenden Methoden müssen dem Untersuchungsgegenstand „verstorbenen junger Mensch“ angemessen sein. Die Betrachtung präjuvener Individuen erfordert eigene Methoden, die nicht lediglich Modifikationen der an Erwachsenen angewendeten sein dürfen, weil Kinder andere physische Merkmale haben als ältere Individuen. Die Kenntnis dieser Eigenarten ist deshalb Voraussetzung ihrer Befundung.

Diese anthropologische Differenz von Kindern läßt sich auch im praktizierten Grabbrauch beobachten, und es ist deshalb notwendig, Kinder als eigene Befundgruppe zu werten, die nicht mit denselben Maßstäben gemessen werden darf wie bestattete Erwachsene.

Es gilt ferner zu berücksichtigen, daß die Interpretation von Kinderbestattungen eine höhere emotionale Beteiligung der Bearbeitenden bedingen kann. Ihr Anteil an einer Deutung muß im Vorfeld bereits berücksichtigt werden.

Im ersten Teil der Arbeit werden unter dem Titel „Problem Kind“ Definitionsfragen und quellenbedingte Problematiken dargestellt. Den zweiten Teil bildet das Kapitel „Befund Kind“: hier werden archäologische und anthropologische Befundmöglichkeiten sowie auf Analogieschlüssen basierende Interpretationsmöglichkeiten erörtert. Im dritten und letzten Teil soll unter dem Titel „Kinder ihrer Zeit“ auf die vorherigen Kapitel aufbauend versucht werden, die Anwendung der Methoden im Hinblick auf die im Zusammenhang mit Kinderbestattungen diskutierten Thesen Kinderopfer, Kinderarbeit und Infantizid zu bewerten.

2 Forschungsgeschichte und Forschungsstand der Untersuchungen von Kinderbestattungen

Die Forschungsgeschichte der archäologischen und anthropologischen Untersuchungen von Kinderbestattungen ist eng mit der Wahrnehmung von Kindern und Kindheit in anderen Wissenschaften verbunden. Schwerpunkte der Forschung richten sich auch in der Archäologie nach Trends, die den jeweiligen Zeitgeist widerspiegeln und Archäologen wählen ihre Forschungsgebiete auch unter dem

Einfluß dieses Zeitgeistes aus. Die Finanzierung von Forschungsvorhaben ist nicht unwesentlich davon abhängig, ob Geldgeber (auch staatliche!) ein Thema für bearbeitungswürdig halten oder nicht.

Aber nicht nur politische und damit finanzielle Interessen beeinflussen die Auswahl von Themen. Öffentlichkeit und Medien, die Forschungsergebnisse transportieren oder nach bestimmten (zum Beispiel nationalen) Interessen verwerthen, können allein durch Berichterstattung oder Nicht-Berichterstattung die Bewertung der Relevanz archäologischer Forschung beeinflussen. Der Archäologe selbst verändert sich und reflektiert nicht nur auf wissenschaftlicher Ebene; auch seine Interessen „als Mensch“ spielen in seine Forschung hinein, und diese sind wiederum durch den Zeitgeist geprägt. Dies mag am Beispiel von Johann Georg RAMSAUER und Eleanor SCOTT deutlich werden. RAMSAUER nahm ab 1846 in mehreren Kampagnen die erste systematische westeuropäische Ausgrabung eines Gräberfeldes vor. Sein größter Triumph war der Besuch von Kaiser Franz Joseph I. auf der Ausgrabung im Jahre 1855. Die Hallstätter Grabungen wurden ein Symbol nationaler Identität und erhielten deshalb auch eine politische Dimension.

RAMSAUER dokumentierte wohl als erster auch die Kinderbestattungen mit demselben Aufwand wie die der Erwachsenen (vgl. Kap. II.1). Ihm kommt damit das Verdienst zu, die Aussagemöglichkeiten von Kinderbestattungen zumindest erkannt zu haben, auch wenn er sie noch nicht voll ausschöpfte². Möglicherweise spielte RAMSAUERS 24-fache Vaterschaft eine Rolle dabei, daß er die Kindergräber überhaupt wahrnahm und als dokumentierenswert ansah. Ramsauers familiäre Situation, die uns im Jahre 2000 so außergewöhnlich erscheint, wird aber allenfalls anekdotisch erwähnt, um seine enorme archäologische Leistung neben familiären und beruflichen Verpflichtungen als k.u.k. Bergrat hervorzuheben.

Die Arbeit von SCOTT ist rund 150 Jahre später entstanden. In ihrer Studie „Archaeology of Infancy and Infant Death“ (SCOTT 1999) wertet die Autorin beispielsweise romano-britische Kinderbestattungen in Siedlungen, abweichend von früheren Interpretationen, nicht als Ausdruck der Minderwertigkeit von Kindern, sondern eher als Zeichen der Autarkie von Müttern, die eine Bestattung ihrer Kinder im Haus durchsetzen konnten. Kinderbestattungen wird so auch für die Rekonstruktion weiblicher Lebenszusammenhänge erhebliche Bedeutung zugemessen. SCOTTs Interpretationen sind als Folge der Gender-

Forschung zu bewerten, die nicht nur das Verhältnis der Geschlechter untereinander und die Wahrnehmung des Weiblichen in der Forschung zum Inhalt hat, sondern – bei SCOTT erstmalig ausdrücklich für die Archäologie thematisiert – Kinder ebenso wie Frauen als benachteiligt ansieht. Der Arbeit von SCOTT ist ein biographischer Einfluß deutlich anzumerken. Einerseits hat ihre eigene Mutterschaft die Autorin verändert und beeinflusste beispielsweise ihre theoretische Herangehensweise und die Auswahl ihrer Untersuchungsgegenstände, andererseits hat die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema Kinder auch die Sicht der Autorin selbst verändert: „*My own previous work on infancy has been fairly varied and politised, and such tendencies are hard to rein in*“ (SCOTT 1999, V).

Zwischen RAMSAUER und SCOTT liegen fünfzehn Jahrzehnte Forschungsgeschichte und ein grundlegend gewandelter Zeitgeist mit seinem Einfluß³ auf die Rezeption von Kinderbestattungen.

In Anbetracht der verschiedenen Strömungen innerhalb der Forschung können hier unmöglich alle Ereignisse aufgeführt oder gar bewertet werden, die forschungsinitiierend gewirkt haben. Der nachfolgende forschungsgeschichtliche Abriss beschränkt sich deshalb auf Arbeiten, die in aktuellen archäologischen Veröffentlichungen zum Thema wiederholt als richtungweisend benannt worden sind.

Als von den Sozialwissenschaften her prägend kann die „Geschichte der Kindheit“ von ARIÈS⁴ angesehen werden, die sich mit der Stellung des Kindes im Mittelalter beschäftigt und als deren Ergebnis die Feststellung eines indifferenten, ignoranten und ablehnenden Verhältnisses der mittelalterlichen Gesellschaft Kindern gegenüber gelten kann. Eine bewußte Wahrnehmung des Unterschiedes zwischen Kindern und Erwachsenen habe im Mittelalter nicht stattgefunden (nach VETTEL 1992, 15).

In ähnlicher Weise, teilweise sogar über ARIÈS hinausgehend, argumentierte deMAUSE (1977, mit dem programmatischen deutschen Titel „Hört ihr die Kinder weinen“), der die Mutterliebe als Erfindung der modernen Gesellschaft bezeichnete (nach VETTEL 1992, 15). SHORTER (1986) konstatiert eine große Umwälzung im Mutter-Kind-Verhältnis vom 18. zum 20. Jahrhundert auf derselben Grundlage wie deMAUSE. ARNOLD (1980a, 1980b, 1986) legte auf Grundlage der Auswertung antiker und historischer Schriftquellen Arbeiten vor, die zu ARIÈS

² Für Hallstatt unternahm HÄUSLER (1968) den Versuch einer kritischen Deutung der soziologischen Aussagemöglichkeiten von Männer-, Frauen- und Kindergräbern; insofern entspricht seine Arbeit dem Zeitgeist der späten 1960er Jahre, bezieht sich aber natürlich auf frühere Arbeiten von KROMER.

³ Wenigstens aus den philosophischen und Sozial- und Sprachwissenschaften, aus Geschichte und Kulturwissenschaften, aus Pädagogik, Naturwissenschaften und Ökonomie.

⁴ Paris 1960, deutsch erstmals 1975. ARIÈS gehört der französischen Historikerschule *Annales* an, die sowohl Methoden der Soziologie als auch der Geschichtswissenschaften anwendet.

These im Widerspruch stehen. „Kind und Gesellschaft in Mittelalter und Renaissance“ (ARNOLD 1980b) enthält eine umfangreiche Textsammlung, die in zwei Kapiteln auch das Verhältnis von Kind und Tod unter den Aspekten Kindersterblichkeit und Kindstötung zur Sprache bringt. MARTIN/NITSCHKE (1986) legten eine Aufsatzsammlung vor, die unter anderem regionale Aspekte von Kindheit in Südafrika, China, Japan und Indien ebenso wie im alten Ägypten (dazu auch FEUCHT 1986; monographisch JANSSEN 1990, FEUCHT 1995), antiken Griechenland (DEISSMANN-MERTEN 1986, monographisch auch RÜHFEL 1984) und römischen Altertum (EYBEN 1986) beleuchtet; ebenfalls vertreten ist ein Aufsatz über die Geschichte der Pädiatrie (SPREE 1986) und von SEIDLER (1986) ein Beitrag über „Das kranke Kind“. Eine Monographie von SCHWARZ (1993) befaßt sich mit dem Recht des Kindes im frühen Mittelalter. MARKEFKA/NAUCK (1993) legten ein Handbuch der Kindheitsforschung vor, in dem TROMMSDORFF (1993) ethnologische und soziologische Ansätze zusammenführt („Kindheit im Kulturvergleich“); 1995 legte TROMMSDORFF eine weitere Aufsatzsammlung über Kindheit und Jugend in verschiedenen Kulturen vor. Für Deutschland ist NAUCK/BERTRAM (1995) zu nennen.

Für die Soziologie methodisch von Bedeutung ist HONIG/LANGE/LEU (1999) mit Beiträgen zur Kindheitsforschung und dem „Problem der Differenz von Kindern und Erwachsenen“ (vgl. Kap. II. 3): die Autoren plädieren für eine Soziologie unter Berücksichtigung des kindlichen Blickwinkels.

Sammlungen von ethnographischen und volkskundlichen Berichten über Kinder, die zur Bildung von Analogieschlüssen herangezogen werden können, legten SCHWIDETZKY (1965), HÄUSLER (1966a, 1968) und MEYER-ORLAC (1982) vor.

Zur Bedeutung von Kinderbestattungen in demographischer Hinsicht äußern sich SCHWIDETZKY (1965), HÄUSLER (1968), DRENHAUS (1992) und allgemein methodisch HERRMANN (1987) und HERRMANN/SPRANDEL (1987). Eng mit demographischen Fragestellungen verbunden sind archäologische Untersuchungen zur Kindstötung wie die von KRAUBE (1998).

Im Folgenden werden die wichtigsten Studien der 1980er und 1990er Jahre (sowie eine frühere) über Kinderbestattungen zusammengestellt.

Die untenstehende Übersicht zeigt die Vielzahl der in diesem Zeitraum erschienenen Monographien zu diesem Thema. Berücksichtigt wurden deutsche, schweizerische und britische Veröffentlichungen, und zwar diejenigen, deren Titel das Wort „Kind“ enthält. Untersuchungen von isolierten Befunden

wurden ebensowenig wie vorrangig methodische Beiträge berücksichtigt.

Die Trennung zwischen Archäologie und Anthropologie ist dabei (fast) willkürlich; anthropologische Bearbeitungen beruhen auf archäologischen Ausgrabungen, und Untersuchungen von Bestattungen finden oft in Kooperation mit Anthropologen statt.

Bestattungen von Kindern gibt es wahrscheinlich bereits so lange, wie Verstorbene überhaupt bestattet werden. Ein außereuropäisches 50.000 Jahre altes Beispiel stammt aus einer Höhle in Israel (Amud-Cave); dort wurde der Schädel eines als zehn Monate alt bestimmten Neandertaler-Kindes gefunden, dem ein Hirschkiefer ins Grab mitgegeben worden war. Ein weiteres Beispiel für regelhafte Bestattungen auch von Kindern bereits bei den Neandertalern ist das Grab eines zweijährigen Neandertalerkindes aus Syrien⁵.

Aus dem Neolithikum sind Kinderbestattungen sowohl von bandkeramischen Gräberfeldern (CARLI-THIELE 1996; SIEMONEIT 1997) als auch aus Siedlungen (VEIT 1996; ORSCHIEDT 1998b; HAPP 1991) bekannt. HÄUSLER (1966a, 1966b) nennt zahlreiche Beispiele ethnologisch dokumentierter Verhaltensweisen, die in Bezug auf steinzeitliche Kinder(bestattungen) für Analogieschlüsse genutzt werden können. BACH/BACH (1980) untersuchten vergleichend anthropologische Befunde aus Neolithikum und Mittelalter. Für die Bronzezeit nennt VETTEL (1992, 22) eine Magisterarbeit von WEINER (1988). Elf (mutmaßliche) Kinderbestattungen der älteren und mittleren Bronzezeit aus Niedersachsen untersuchte SIEMONEIT (1996), es waren Körper- und Brandbestattungen vertreten, von denen letztere in der Mehrzahl allerdings nicht anthropologisch untersucht wurden. Von den dort genannten neun Leichenbränden aus Kindergräbern der jüngeren Bronzezeit/frühen Eisenzeit wurden lediglich drei zur anthropologischen Altersbestimmung herangezogen. TEEGEN (1997) untersuchte mittelitalische Kindergräber aus Nekropolen und Siedlungen des 9. und 8. vorchristlichen Jahrhunderts. SCHULTZ (1997; 1990; 1988/1989) befaßte sich besonders mit der paläopathologischen Befundung bronzezeitlicher Kinderskelette, osteologische Untersuchungen an bronzezeitlichen Kinderskeletten führten SCHULTZ/TESCHLER-NICOLA (1989) durch.

⁵ Beide Beispiele nach SCOTT (1999, 94). PETTITT (2000) listet die bekannten Befunde von fetalen, neonaten, infantilen und juvenilen Neandertalern und rekonstruiert einen individuellen „Neandertal lifecycle“.

	ARCHÄOLOGIE	ANTHROPOLOGIE
Neolithikum	SIEMONEIT 1997 (HÄUSLER 1966b)	CARLI-THIELE 1996
Bronzezeit	(SIEMONEIT 1996)	TEEGEN 1997 (SCHULTZ 1988/1989) (SCHULTZ 1990) (SCHULTZ 1997) (SCHULTZ/TESCHLER-NICOLA 1989)
Eisenzeit	ENDLICH 1997 SCOTT 1999 (tw.) VETTEL 1992	-
Mittelalter/ Frühe Neuzeit	ULRICH-BOCHSLER 1997 (SCHWAB 1982)	KREUTZ 1997 LASSEN 1998a (SCHULTZ 1989) (TEEGEN/SCHULTZ 1999)

Tab. 1 Monographien und Aufsätze (in Klammern) zu Kinderbestattungen.

ROLLE (1991) stellte Befunde von skythischen Kinderbestattungen und antike Textquellen sowie ethnographische Parallelen zu ihrer Rekonstruktion vor.

Für die Eisenzeit liegt eine Magisterarbeit von ENDLICH (1997) über Kindergräber der Späthallstatt- und Frühlatènezeit vor, die vom Magdalenenberg in Villingen und dem Dürrnberg bei Hallein stammen. BALZER (1997) erstellte eine Rekonstruktion hallstattzeitlicher Mädchen-tracht. KUNST (1978) stellte Überlegungen zu sozialen Gruppierungen auf einem kaiserzeitlichen Gräberfeld an; ebenfalls für Norddeutschland arbeitete VETTEL (1992) die Kindergräber der Römischen Kaiserzeit auf.

CASELITZ (1995) untersuchte Unterschiede im Leichenbrandgewicht von bestatteten Kindern aus der Römischen Kaiserzeit. OTTINGER (1974) beschäftigte sich mit Waffenbeigaben in Knaben-gräbern. STRUCK (1992) untersuchte romano-britische Siedlungsbestattungen von Kindern. Für die Völkerwanderungszeit ist GREFEN-PETERS' (1997) anthropologische Untersuchung eines Säuglingsskeletts zu nennen. Frühmittelalterliche Kinderbestattungen wurden paläopathologisch von TEEGEN/SCHULTZ (1999) untersucht. ETTER/SCHNEIDER (1982) stellten Überlegungen zur Stellung von Frau und Kind im Frühmittelalter an.

DÜBNER-MANTHEY(1990) beschäftigte sich mit Amulettbeigaben in frühmittelalterlichen Bestattungen. KREUTZ (1997) diagnostizierte Erkrankungen im Kindesalter bei der bajuwarischen Population von Straubing. DISTELBERGER (1997) betrachtete altersabhängigen Schmuckerwerb bei Awarinnen. HÜHNE-OSTERLOH (1997) untersuchte die Subadulten des mittelalterlichen Skelettkollektivs Schleswig - Rathausmarkt paläopathologisch. SCHUTKOWSKI (1991) stellte anhand derselben Skelettserie methodische Überlegungen zur Kindersterblichkeit an. LASSEN (1998a) führte eine molekulare Geschlechtsbestimmung an Traufkindern des mittelalterlichen Gräberfeldes Aegerten durch. Mittelalterliche und neuzeitliche Befunde bestatteter Kinder stellte ULRICH-BOCHSLER (1990, 1997) zusammen. Einen Vergleich mittelalterlicher und neolithischer Populationen im Hinblick auf Kinder unternahm BACH/BACH (1980). Die Arbeit von WEINER (1988) über schwangerschaftsverhütende Maßnahmen in ur- und frühgeschichtlicher Zeit sowie die Monographie „Wo weder Sonne noch Mond hinscheint“ (1997) über Nachgeburtdeponierungen in der frühen Neuzeit berührt das Thema aus anderer Perspektive.

3 Zu Definitionen der Termini Bestattung und Kinderbestattung und zur Quellenproblematik

Die zweifelsfreie Ansprache eines archäologischen Befundes als Kinderbestattung stößt auf eine ganze Reihe von Schwierigkeiten.

Bestattungsart:	Körperbestattung, Brandbestattung
Bestattungsform:	beerdigen, beisetzen, aufbahnen, aussetzen, ausstreuen, versenken, verzehren
Bestattungsort:	in der Erde, überhügelt, frei zugänglich, Luft, Wasser, Moor, menschlicher oder tierischer Körper
Grabart:	Untergrab, Bodengrab, Obergrab, Ganggrab, Schachtgrab, Gruft, Felskammer (...)
Grabform:	Einfaches Erdgrab, Totenbrett, Sarg, Baumsarg, Steinkiste, Steinkammer, Pithos, Urne o. ä., Brandschüttung, Brandgrube, Ziegelplattengrab u.s.w.

Tab. 2 nach WAHL (1994, 89).

So gilt es zu berücksichtigen, daß bei der Deutung von archäologischen Zusammenhängen, in denen ein zunächst neutraler Fundkontext in Lage, Bau, Ausrichtung, Ausstattung oder Beigaben für den Befund Grab spricht, erst durch den Nachweis menschlicher Überreste⁶ die Zuordnung „Bestattung“⁷ erfolgen kann. Obige Übersicht (Tab. 2) macht deutlich, daß der Begriff Bestattung keine neutrale Bezeichnung für ein archäologisches Phänomen ist, sondern auch vom Ausgräber und seiner Vorstellung des (prä)historischen Rituals geprägt ist. Die Intention der Bestattenden kann, muß aber nicht im archäologischen Befund sichtbar werden (dazu WAHL 1994, 90-92). Diese Diskrepanz macht WAHL (1994, 91) deutlich, indem er als

⁶ Bemerkenswert: frühneuzeitliche Nachgeburtdeponierungen in Kellern werden als Nachgeburtbestattungen („Wo weder Sonne noch Mond hinscheint“, 1997) bezeichnet. Wer oder was wurde hier bestattet? Das Relikt der Symbiose von Mutter und Kind? Die Äußerungen der Niederlegenden sprechen jedenfalls, soweit sie den in dieser Publikation aufgeführten volkswissenschaftlichen Quellen zu entnehmen sind, nicht dafür, daß Nachgeburten mit den gleichen Intentionen niedergelegt wurden, die bei der Bestattung Verstorbener zugrunde lagen.

⁷ Neben „bestatten“ nennt WAHL (1994, 89) „beseitigen“ und „belassen“ als von den Hinterbliebenen gewählte Formen der Behandlung menschlicher Leichname.

Merkmal einer Bestattung neben ihrer Art und Form auch die Beigabenausstattung, den Grabbau, die Körperhaltung und -ausrichtung, Behandlung des Leichnams sowie Bestattungsort und -ritus auflistet. Eine allgemeine, zeitübergreifende Definition wird also dadurch erschwert, daß der kleinste gemeinsame Nenner aller Bestattungen aller Zeiten und Räume bekannt sein müßte, um eine Definition formulieren zu können. Da ein solcher Befund nicht erhebbar ist, werden Bestattungen zumeist aus einem bestimmten zeitlichen Zusammenhang heraus definiert, also vergleichend gegen andere Niederlegungen derselben Zeitstellung abgegrenzt. Die Definition einer Bestattung hängt demnach von der jeweiligen Grabsitte, die einem bestimmten archäologischen Kontext zugeordnet wird, ab und ist zeit- und raumabhängig.

Ebenso, wie eine sogenannte Sonderbestattung deshalb nur in Relation zu regulären Bestattungen als solche erkannt und benannt werden kann und ein isolierter Einzelbefund demnach nicht als Sonderbestattung interpretiert werden darf, können Kinderbestattungen *an sich*⁸ rein archäologisch selten, möglicherweise gar nicht, festgestellt werden. Streng genommen betrifft dies auch die in Mehrfachbestattungen mit Erwachsenen niedergelegten Kinder, denn selbst hier ist Verwandtschaft und geringes Alter zwar sehr wahrscheinlich, beruht aber ohne anthropologische Bestimmung rein archäologisch (das heißt nur auf die Ausstattung und den Grabbau des Doppelgrabes bezogen, ohne menschliche Überreste zu befunden) auf Vermutungen.

In einzelnen Zeitstellungen gibt es Anzeichen, die auch einen Befund ohne Knochenerhaltung der menschlichen Überreste als Bestattung eines präjuvenilen Individuums interpretierbar erscheinen lassen (Metallarm-, Bein- oder Halsringe mit geringem Durchmesser; als Rasseln, Spielzeug oder Sauggefäße interpretierte Beigaben)⁹. In diesen Fällen ist die Annahme einer Kinderbestattung allein aufgrund von Gegenständen zwar naheliegend, aber nicht zu beweisen¹⁰. Ebenso, wie sichere¹¹ Kinderbestattungen „Erwachsenenbeigaben“ enthalten können, ist es denkbar, daß verstorbenen Erwachsenen „Kinderbeigaben“ zugeordnet wurden.

⁸ Das heißt entweder ohne Erhaltung befundbarer Skelettreste oder ohne anthropologische Bestimmung derselben als jünger als infans II.

⁹ Beinringe: LAUX (1996, 147-166), besonders S. 155. Rassel und Spielzeug (skythisch): ROLLE (1991, 102) und Abb. 1. Spielzeug (slawisch): GABRIEL (1978). Sauggefäße: EIBNER (1973).

¹⁰ Nach SIEMONEIT (1996, 357) kommen „Sauggefäße“ auch in Erwachsenengräbern vor!

¹¹ Das heißt anthropologisch bestimmte bestattete Kinder.

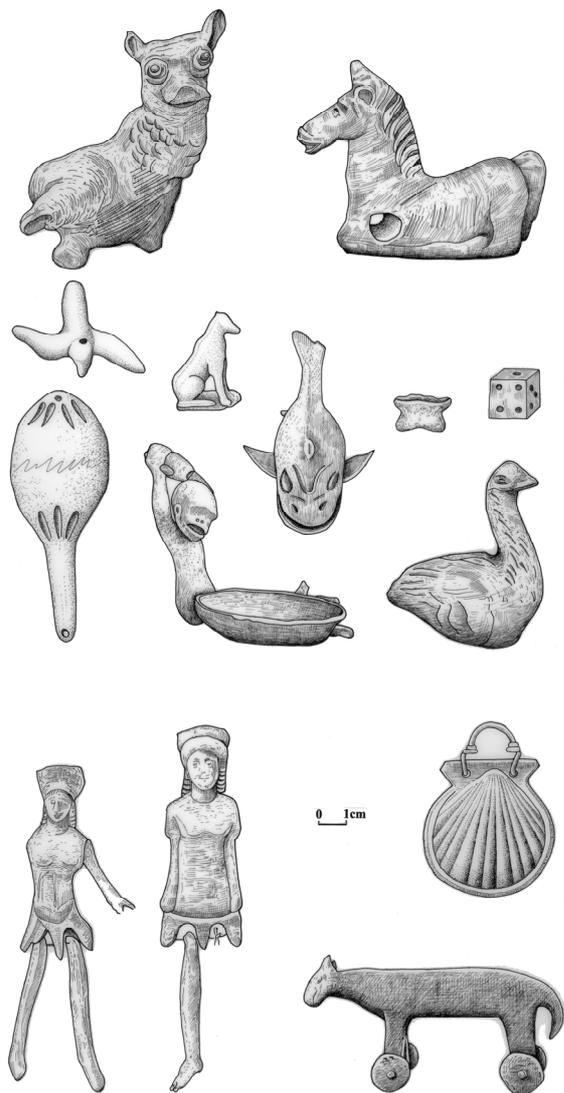


Abb. 1 Kinderspielzeug aus Nekropolen der Nordschwarzmeerstädte. 6. Jh. v.Chr. - 3. Jh. n.Chr. Zeichnungen: Peter Mlodoch nach ROLLE (1991, 102).

Wenn im Grab die soziale Person (vgl. Kap. II.1) Verstorbener berücksichtigt wird und diese nicht mit ihrem biologischen Geschlecht übereinstimmen muß¹², so ist auch mit Unterschieden zwischen dem biologischen und dem im Grab berücksichtigten Alter (also dem der sozialen Person) zumindest theoretisch zu rechnen, was sich in der Bestattung eines Erwachsenen zum Beispiel durch kindgemäße Beigaben ausdrücken könnte. Dann wäre die archäologische Deutung Kinderbestattung, wenn sie sich auf diese Beigaben stützt, falsch.

Dabei ist die (Beigaben-)ausstattung (vgl. WAHL 1994, 91) archäologisch noch das aus-

¹² HÄUSLER (1966 a, 44 ff.); HOFFMANN (1999, 76-80) sowie Kap. II.1.1.1.

sagefähigste Indiz, soweit ihre Bestandteile direkt am Körper getragene Elemente enthalten, die durch ihre Größe oder Lage auf einen kleinen Menschen (es muß kein Kind sein) schließen lassen¹³.

Auch ein auffallend kleiner Grabbau kann andere Ursachen haben als eine Anpassung an einen kleinen Leichnam; er kann zum Beispiel die Folge eines mehrstufigen Totenrituals sein, bei dem letztendlich nur ein Teil der körperlichen Überreste in der Grabgrube niedergelegt wurde.

Dasselbe gilt für kleine Leichenbrandbehälter. Nur wenn der in ihnen enthaltene Leichenbrand vollständig ist und ausschließlich von demselben Kind stammt, kann von einer Korrelation zwischen kleiner Urne und Kindesleichenbrand ausgegangen werden¹⁴. Weder eine Ausstattung mit kleinem Gerät oder kleinen Beigaben noch ein kleiner Grabbau oder ein kleines Grabgefäß sind also sichere archäologische Indizien für eine Kinderbestattung.

Anthropologische Definitionen von Kindern beruhen auf Bestimmung der ontologischen Entwicklungsstufe (vgl. Kap. II.2.2.1). Verwandtschaftsanalysen können Kinder als „Kinder von ...“ bestimmen. Biologische Elternschaft ist jedoch nicht die einzige Eigenschaft, die Menschen zu Eltern und Kinder zu „Kindern von ...“ macht. HÄRKE (1995) nennt alternative, ethnographisch dokumentierte Formen wie zum Beispiel die Adoption.

Im Folgenden gelten alle Individuen als Kinder, die in den zitierten Publikationen als neonat, infans I oder infans II bestimmt wurden. Juvenile fanden nur dann Berücksichtigung, wenn sie von den zitierten Bearbeitern als infans II/juvenil altersbestimmt worden waren.

Die Ergebnisse anthropologischer Bestimmungen von Kindern sind nicht so eindeutig, wie zunächst zu erwarten wäre. Dies liegt einerseits in der uneinheitlichen Verwendung des Begriffes Kind – beziehungsweise im Beispiel SCOTT'S (1999, 92): „child“ – begründet. Andererseits zeigt die Zuordnung zu anthropologischen Altersklassen einen weiten range, wie Tab. 3 und Tab. 4 zeigen; SCOTT'S Aufstellung der für die Auswertung von

¹³ SIEMONEIT (1996, 342) nennt ein bronzezeitliches Beispiel: aufgrund des geringen Abstandes von Armringen und von Beinringen zueinander wurde ein Grab ohne erkennbare Knochenreste als Kindergrab eingeordnet.

¹⁴ Für eisenzeitliche Gräber konstatiert GEBÜHR (1994, 81), daß eine archäologische Altersbestimmung nur im Ausnahmefall und dann auch nur sehr grob über Körpergrabgrößen, Urnengrößen (mit Verweis auf GEBÜHR/HARTUNG/MEIER 1989) und bestimmte Artefakte (mit Verweis auf GEBÜHR/KUNOW 1976) möglich sei; unter günstigen Bedingungen trennten die beiden zuerst genannten Verfahren mit einiger Sicherheit Kleinkinder (infans I) von Erwachsenen. Vgl. auch VETTEL (1992, 142).

Skeletten angelsächsischer Friedhöfe verwendeten Altersklassen zeigt, daß einige Autoren nicht einmal ein bestimmtes Lebensjahr (in Tab. 4: das 12., das 17. und das 25. Lebensjahr, von SCOTT durch *sic* gekennzeichnet) eindeutig zuordneten.

	MARTIN 1928	SEITZ 1989	WAHL 1988	HERR- MANN 1990
Neonatus		0-0,5	0-1	
infans I	0-7	0,5-6	1-6	0-6
infans II	7-14	6-14	6-14	7-12
Juvenis	14-21	14-20	14-20	13- 18/20

Tab. 3 Anthropologische Altersgruppeneinteilungen verschiedener Bearbeiter linearbandkeramischer Befunde. Nach SIEMONEIT (1997, 9).

Die Klassifikation scheint zumindest teilweise vom Bearbeiter und von der von ihm gewählten Literatur und Methodik abhängig zu sein¹⁵. Eine Altersbestimmung ist meist nicht mehr zu überprüfen¹⁶, und die Methodik, auf der sie basiert, wird umso schwerer nachvollziehbar, je weiter eine Bestimmung zurückliegt und je öfter sie von einer Publikation in die nächste übernommen worden ist. Außerdem ist auch bei anthropologisch bestimmten Kinderbestattungen damit zu rechnen, daß die Randbereiche¹⁷ der kindlichen Altersspanne (also auf der einen Seite fetal/neonat und auf der anderen Seite infans II/juvenil) eine Grauzone bilden, die sowohl ungeborene Kinder als auch Jugendliche einschließt, obwohl diese per definitionem noch nicht oder nicht mehr in die Kategorie Kind gehören. Zu den beschriebenen Problemen der Abgrenzung des archäologischen Terminus „Bestattung“ und denen der fehlenden Eindeutigkeit anthropologischer Altersbestimmungen kommen weitere Quellenprobleme hinzu, die typischerweise mit vergleichenden Untersuchungen von Kinderbestattungen verbunden sind (Tab. 5).

¹⁵ SCOTT (1999, 94) zitiert CRAWFORD: „*Archeologists, toying with the terms juvenile, infant, adolescent and sub-adult have allowed themselves great fluidity*“.

¹⁶ Ist dies doch möglich, zeigt die Altersbestimmung mitunter stark abweichende Ergebnisse; vgl. BERG /ROLLE /SEEMANN (1981, 16).

¹⁷ Deren Abgrenzung selbst bei sauberer und einheitlicher Methodik schwierig ist; vgl. Kap. II.2.2.1.

SITE	AGE CATEGORIES	EXPLANATION
Abingdon	<14=child	none given
Buckland	<26=subadult	none given
Morningthorpe	0-5=infant 5-12=juvenile 13-17=subadult 18-25=young adult	age categories are specified in the text, but no reason for the groupings is given
Polhill	<15=child	none given
Portway	<18=juvenile 18-25=subadult	none given
Raunds	<12=infant 12-25 (<i>sic</i>) >25 (<i>sic</i>)	none given
Sewerby	0-7=infant 7-12=juvenile 12-17 (<i>sic</i>) 17-25=young adult	none given
Winnall II	<14=child 0-15=child 15-16=adolescent	no fixed age groups

Tab. 4 Altersgruppeneinteilungen auf angelsächsischen Friedhöfen mit fließenden Übergängen zwischen anthropologischen Altersklassen. (*sic*)-Anmerkungen von SCOTT (1992, 92) markieren Überschneidungen zwischen den Klassen innerhalb einzelner Untersuchungen.

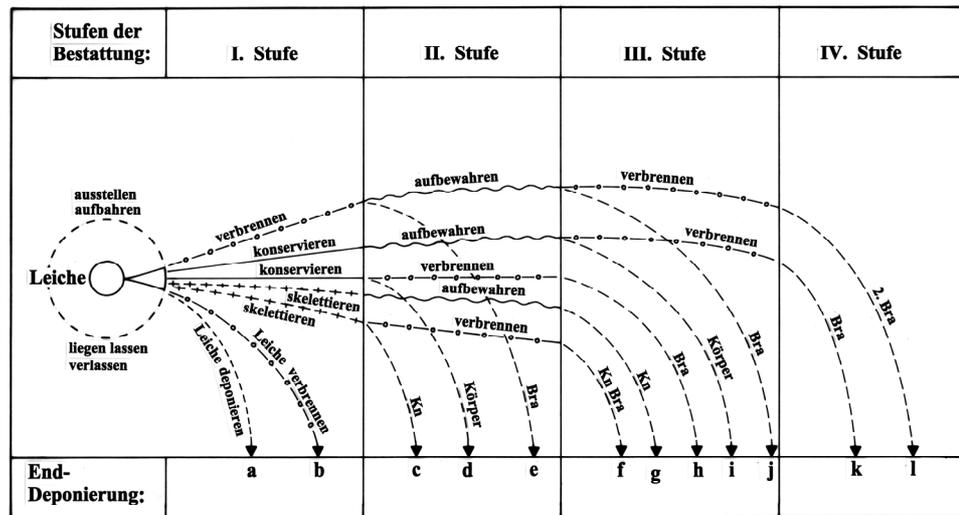


Abb. 2 Niederschlag eines mehrstufigen Bestattungsrituals im archäologischen Befund.
 Grafik: Peter Mlodoch nach MEYER-ORLAC (1982, 139).

4 Zusammenfassung

Im ersten Teil der Arbeit wird zunächst eine räumliche, zeitliche und sachliche Abgrenzung der Thematik vorgenommen und die Herangehensweise erläutert (I.1). Anschließend werden Überlegungen zu generellen, zeitbedingten und biographischen Einflüssen auf Forschungsgeschichte(n) angestellt und der aktuelle Forschungsstand der archäologischen und anthropologischen Untersuchungen von Kinderbestattungen zusammengefaßt (I.2). Im letzten Abschnitt erfolgt die Definition der Begriffe „Bestattung“ und „Kind“. Als Abschluß werden vier Komplexe benannt (Tab. 5), denen die bei Kinderbestattungen auftretenden Quellenprobleme zuzuordnen sind (I.3).

Tab. 5 Quellenprobleme der vergleichenden Untersuchung von Kinderbestattungen.

1. Probleme, die auf (vermuteter oder tatsächlicher) *intentioneller Abweichung* von regulären, hier: Erwachsenenbestattungen, beruhen, sowie Probleme, die durch andere intentionelle Vorgaben Kindergräber dem archäologischen Nachweis vorenthalten (beigabenlose Gräber, Gräber mit organischen Beigaben, flach angelegte Gräber, unaufwendiger/instabiler Grabbau, Mehrfachbestattungen);
2. Probleme, die auf der *physischen Beschaffenheit* von Kinderknochen und ihrer höheren Anfälligkeit (durch geringe Größe, Fragilität, fehlende Synostosierung) für Zerstörungen unter langer Liegezeit unter dem Einfluß geologischer (Bodenerosion), physikalisch-chemischer (Dekomposition), mikrobiologischer (Zersetzung) und mechanischer (agrarisches Bodennutzung) Prozesse beruhen können;
3. *Grabungstechnische Probleme* des Nachweises wie Suchen an der falschen Stelle; falsche Deutung des Fundes; geringerer Dokumentationsaufwand aufgrund anderer Prioritäten;
4. *Archäologisch-paläodemographische Methodenprobleme* Annahme zu hoher Kindersterblichkeit; bei Nichtauffinden der berechneten/erwarteten Prozentzahl bestatteter (Klein-)Kinder: Postulierung eines Kleinkinddefizites, dessen Gründe unter 1.-3. vermutet werden.